Fachzeitschriften.

Dermatologische Zeitschrift.

Bd. XXII, Heft 11.

Herxheimer, Karl. Ein Beitrag zur Darstellung der pathogenen Hautpilze. p. 633.

Schuppen werden mit etwas Eiweiß-Glyzerin aufgeklebt und verrieben, kurz über der Flamme erhitzt und mit Alkohol und Äther entfettet. Haare werden ohne Eiweiß-Glyzerin sofort mit Ätheralkohol behandelt. Färbung: Einlegen 5—10 Minuten in konzentrierte Giemsalösung (bei Haaren 3—5 Minuten), dann Abspülen mit Aq. dest., Entfärben 5—10—15 Minuten in einer $\frac{1}{4}\%$ Tanninlösung, Wässern 5—10 Minuten lang in Aq. dest., Lufttrocknen, ev. Einlegen in Kanadabalsam. Mikrosporon furfur konnte auch im Dunkelfeld sehr schön zur Darstellung gebracht werden.

Haslund. Zur Röntgenbehandlung der Mykosis fungoides. p. 634.

Zwei Fälle (28jähriger Mann, 75jährige Frau) wurden sofort nach Stellung der Diagnose mit Röntgenstrahlen behandelt; bei ersterem wurde gleichzeitig Arsen gegeben. Anfänglich trat Besserung ein, doch entstanden dann in rascher Folge auch an den schon bestrahlten Stellen neue Erytheme und Tumoren. Im Endstadium war die Röntgenwirkung überhaupt erfolglos. Bei dem Patienten wurde überall, wo sich deutliche Infiltration oder Tumorbildung zeigte, 5 H, durch doppelte Stanniolschicht filtriert, in Zwischenräumen von ca. 3 Wochen, 2—4 mal oder mehr gegeben. Das stabile Erythem wurde teils mit gleicher Dosis, teils nur mit 3 H unfiltriert behandelt. Die Frau bekam nur Dosen von 5 H mit demselben Filter und 3wöchentlichen Zwischenräumen. Die Reaktion war in beiden Fällen unerwartet kräftig, der Ausgang letal. Trotzdem ist zur Zeit die Röntgenbehandlung bei Mykosis fungoides die wirksamste.

Meyer, Ernst †. Variationen der Gruppe der hämorrhagischen Septikämie und ihre Beziehungen zu menschlichen und tierischen Krankheiten (*Pemphigus vulgaris*, Pseudotuberkulose, Pest). p. 655.

Die Frau eines Fleischbeschauers erkrankte an *Pemphigus vulgaris*. Der Blaseninhalt war hämorrhagisch verfärbt. Unter Fieber kam es zum Exitus. In dem steril entnommenen Blaseninhalt, an der Mundschleimhaut, in den Fäzes fanden sich kleine, kokkenähnliche Stäbchen von ovaler Gestalt; sie sind unbeweg-

lich, besitzen weder Geißeln noch Sporen, wachsen gut anaerob und färben sich mit allen Anilinfarbstoffen. Nach Gram werden sie entfärbt.

Zur Ätiologie des Pemphigus wird im Anschluß an Unna erwähnt, daß die Erkrankung nicht einheitlichen Ursprungs sei; eine ganze Anzahl von Mikroorganismen ist imstande, ihn hervorzurufen. Die Keime können von außen eindringen oder auf dem Wege der Blut- oder Lymphbahn in die Haut verschleppt werden.

Aus den Organen von Meerschweinchen, die unter Abmagerung eingingen, konnte ein kleines, polgefärbtes Stäbchen mit abgerundeten Ecken gezüchtet werden, *Bakterium pseudotuberculosis rodentium* Pfeiffer. Es hatte eine weitgehende Ähnlichkeit mit den Erregern der hämorrhagischen Septikämie und gehört auch aller Wahrscheinlichkeit nach in diese Gruppe.

Leibkind. Bemerkungen zu der Arbeit von Prof. Werther: „Über einen Fall von Pityriasis lichenoides (besser polymorpha) chronica, welcher die drei Typen der Parapsoriasis vereint.“ p. 671.

Es handelt sich um keine Pityriasis lichenoides chronica, da eine solche nie vollständig abheilt.

Werther. Bemerkungen zu vorstehender Entgegnung des Herrn Dr. Leibkind. p. 672.

Es ist keine Ausheilung eingetreten.

Hugo Hecht (Prag).

Dermatologisches Zentralblatt.

XVIII. Jahrgang. Nr. 11—12.

Lieske, H. Leipzig. Die Strafwürdigkeit der Ansteckung in den Vorarbeiten zur Strafgesetzreform. p. 162.

Die Frage der Durchführbarkeit von gesetzlichen Repressalien gegenüber der den Stand der Volksgesundheit so tief schädigenden Infektion mit Geschlechtskrankheiten beschäftigt Ärzteschaft und Strafrechtskommissionen. Nur in einem sehr geringen Teil der Fälle wird es möglich sein nachzuweisen, daß der Schuldige in der Absicht zu infizieren gehandelt hat. Leichter ist die Strafmöglichkeit in bezug auf die verbrecherische Sorglosigkeit, mit der ein Kranker die Gefahr der Ansteckung wahrnahm. Diesem Standpunkt trägt der folgende Schweizer Vorschlag in ausgezeichnete Weise Rechnung: „Wer an einer ansteckenden Krankheit leidet und in Kenntnis dieses Zustandes den Beischlaf ausübt oder einen Menschen in anderer Weise wesentlich der unmittelbaren Gefahr aussetzt, von ihm angesteckt zu werden, wird mit Gefängnis bestraft. Die Gefährdung der Ehegatten wird nur auf Antrag bestraft.“ Die deutschen Strafrechtskom-